

Vorwort

Am 15. November 2013 fand an der Technischen Universität Chemnitz der Festakt anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften statt. Wie üblich, gab es im Vorfeld eingehende Diskussionen über das Format des Jubiläums. In der Entscheidung, eine wissenschaftliche Tagung durchzuführen, wurde ein Rahmen gefunden, welcher über die Reflexion der bisherigen Geschichte und der Perspektiven für die Fakultät hinausreichen sollte und die transdisziplinäre Vernetzung und Forschungsstärke der Fakultät hervorheben sollte. Der Titel der Tagung: „Perspektiven der Wirtschaftswissenschaften“ und das damit verbundene Programm bezeichnete dabei einen zweifachen Anspruch. In einer ersten Hinsicht sollte der inter- und transdisziplinäre Charakter wirtschaftswissenschaftlicher Forschung deutlich werden. Die Wirtschaftswissenschaften standen und stehen hierbei insbesondere in vielfältigen und fruchtbaren Austauschbeziehungen zu den Rechts-, Sozial- und Ingenieurwissenschaften. In einer zweiten Hinsicht war der Anspruch, über das Tagesgeschäft des akademischen Betriebes hinauszublicken, gesellschaftliche und ökonomische Problembereiche zu adressieren und einer wissenschaftlichen Reflexion zuzuführen. Hier galt es, interdiskursive Anschlüsse an aktuelle Fragen, beispielhaft hinsichtlich der Folgen der Euro- und Staatsschuldenkrise, der Perspektiven eines nachhaltigen Wirtschaftens, dem Recht des geistigen Eigentums, der Unternehmensnachfolge oder der Verschränkung von technologischen und organisatorischen Entwicklungen zu finden und Probleme und Perspektiven aufzuzeigen. Der vorliegende Band, so hoffen wir, mag auch in dieser Hinsicht eine Inspirationsquelle sein und zum Weiterdenken über „Perspektiven der Wirtschaftswissenschaften“ einladen.

Die Gestaltung der Tagung und auch des Bandes orientiert sich dabei an den „Forschungssäulen“ der Fakultät. Professur- und lehrstuhlübergreifend vereint sich in der Fakultät Wirtschaftswissenschaften ein sehr umfangreiches Wissensgebiet, das weit über die Kernthemen von Betriebs- und Volkswirtschaftslehre hinausreicht und dabei insbesondere auch die Schnittstellen zwischen den Disziplinen behandelt. Die Struktur lässt sich mittels dreier Forschungsschwerpunkte abbilden, in welchen sich die verschiedenen Disziplinen der Fakultät (BWL, VWL, Wirtschaftsinformatik, Wirtschaftsingenieurwesen und Recht) und deren Forschungsinteressen thematisch vereinen. Die drei „Forschungssäulen“ umschließen dabei sowohl fakultätsinterne, als auch fakultätsübergreifende Vorhaben:

Die Säule „Innovations- und Technologieökonomie“ fokussiert das Begleiten und Unterstützen von Produktions- und Innovationsprozessen. Hier erbringt die Fakultät bereits seit Jahren national und international sichtbare Forschungsleistungen, insbesondere an der Schnittstelle zu den Ingenieurwissenschaften. Hervorzuheben sind u. a. die Mitwirkung am Exzellenz-Cluster „MERGE - Technologiefusion für multifunktionale Leichtbaustrukturen“, dem Spitzentechnologiecluster „Energieeffiziente Produkt- und Prozessinnovationen in der Produktionstechnik (eniPROD) in dem SFB 692 „Hochfeste aluminiumbasierte Leichtbauwerkstoffe für Sicherheitsbauteile“ (HALS). Zudem wirkt eine Professur der Fakultät in der Nachwuchsforschergruppe „t3S-Prozess: Wirtschaftlicher großserienfähiger Produktions-

prozess für biegebeanspruchte 3D-konturierte thermoplastische Sandwichstrukturen“ und damit in der Profillinie „Smart Systems and Materials“ mit. Eine weitere Nachwuchsforscherguppe mit der Bezeichnung „Computer Aided Warehouse Engineering (CAWE) wird von einer anderen Professur der Fakultät getragen.

Die Säule „Nachhaltige Entwicklung wirtschaftlicher Systeme“ zielt auf das Zusammenführen von ökonomischen, ökologischen und sozialen Elementen mit dem Ziel, über die Steuerung von Marktprozessen nachhaltig wertvolle Wirtschaftssysteme zu schaffen. Zu den Schwerpunkten zählen unter anderem Fragen der Energieerzeugung, –übertragung und –verwendung, insbesondere der Energienutzung und –sicherheit sowie der Bereich der Unternehmensnachfolge, insbesondere Organisationskonzepte für den Übergang unter Wahrung und Förderung von Innovation.

Die dritte Säule „Ökonomie der Arbeit“ umfasst die interdisziplinäre Betrachtung des Faktors Arbeit aus volkswirtschaftlich-juristischer, demographischer oder betriebswirtschaftlicher Perspektive. Zu den Themen zählen der Einfluss demographischer Entwicklungen auf regionale Arbeitsmärkte und betriebliche Strategien zur Bewältigung des demographischen Wandels, Prozesse und Strukturen zur Leistungssteuerung und Kontrolle sowie Hochleistungsmanagement und Entrepreneurship.

Die Forschung an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften wird in starkem Maße durch Promotions- und Habilitationsverfahren und den dabei erzielten wissenschaftlichen Ergebnissen getragen. Nicht zuletzt deshalb fühlt sich die Fakultät auch der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung stark verpflichtet.

Zu den Beiträgen

Den ersten Bereich „Ökonomie der Arbeit“ eröffnet der Beitrag von **Gertraude Krell**. Unter dem Titel „Chancengleichheit für alle und auch als Wettbewerbsvorteil – Bilder von Diversity“ rekonstruiert die Autorin die diversen und widersprüchlichen Bilder von Diversity in (Fach-)Publikationen sowie die damit verbundenen Botschaften und Effekte. Reflektiert werden dabei sowohl die in den Wirtschaftswissenschaften transportierten Bilder von Diversity als auch Darstellungen aus anderen Fächern. Die Rekonstruktion setzt sich dabei mit ausgewählten theoriegeleiteten Perspektiven, mit Bildern von Diversity als Vielfalt sowie Bildern von Diversity als Konzept auseinander. Sichtbar gemacht werden dabei auch die Deutungskämpfe zwischen konkurrierenden Sichtweisen oder Positionen im Feld der Diversity-Literatur. Der Beitrag schließt mit einem Plädoyer für integrative Positionen, welche sowohl die möglichen ökonomischen Vorteile als auch die Perspektiven der Chancengleichheit in den Blick nehmen.

Ebenfalls um die Perspektive des Diversity-Managements, wenngleich in anderer Rahmung, geht es in dem Beitrag von **Rainhart Lang**. Unter dem Titel „Diversity (Management) - ein neues Thema in Organisationstheorie und Organisationsgestaltung!?“ rekonstruiert der Autor die Auseinandersetzung mit Diversität und Vielfalt im Kontext der Organisationsforschung und stellt aus diesem Blickwinkel die Frage, ob es sich bei Diversity nicht um ‚alten Wein in neuen Schläuchen‘ handelt. Diskutiert werden hierbei die ‚Karriere‘ des Diversity-Konzeptes als wissenschaftliches Thema, organisationstheoretische Reflexionen von Diversität angeführt sowie das Verhältnis von Organisationsgestaltung und Diversity betrachtet. Der Autor kommt unter anderem zum Schluss, dass Diversität in modernen Organisationstheorien bereits vielfältig reflektiert wurde und plädiert für eine stärkere wechselseitige Beachtung von Diversity-Management und Organisationstheorie, welche die organisationstheoretischen Erkenntnisse aufnimmt und zugleich den spezifischen Herausforderungen von Diversity begegnen kann.

Irma Rybnikova und **Ronald Hartz** diskutieren vor dem Hintergrund einer beobachtbaren (partiellen) Renaissance des Genossenschaftswesens und der im Kontext der Finanz- und Staatsschuldenkrise mit der Genossenschaftsidee verknüpften Hoffnung auf ein ‚solidarisches‘ Organisationsmodell Konzepte und Praktiken von Partizipation in Genossenschaften. Im Beitrag erfolgt zunächst ein Überblick über den Stand der Forschung zur Partizipation in Genossenschaften, welche überwiegend zu eher skeptischen oder widersprüchlichen Befunden geführt haben. Auf der Basis einer eigenen empirischen Erhebung in ausgewählten Genossenschaften werden aus Interviews gewonnene qualitative Befunde zur Praxis der Partizipation in Genossenschaften vorgestellt und diskutiert. Die Ergebnisse aus den untersuchten Fallstudien zeigen eine große Bandbreite der Partizipationsformen in Genossenschaften an. Die diskutierten Fälle und Praktiken der Partizipation reichen dabei von einem bewusst eingeschlagenen Weg zur Mitbestimmung und der Aufrechterhaltung partizipativer Entscheidungsfindung, über ritualisierte Formen der Gemeinschaft bis hin zu Partizipation als mehr oder weniger geduldetes Übel. Die Autoren plädieren vor diesem Hintergrund für weitere empirische Untersuchungen und für eine Differenzierung der Diskussion über Genossenschaften als ‚solidarische‘ Organisationsform.

Der abschließende Beitrag „Führung von Gruppen in komplexen und dynamischen Umfeldern“ von **Peter Pawlowsky**, **Simone Schmid** und **Tobias Harsch** geht aus von einem Paradigmenwandel in Management und Unternehmensführung, welcher sich von Konzepten der Steuerung, Kontrolle, Beherrschbarkeit und Kalkulation von Risiken hin zum Umgang mit Dynamik, Turbulenz und Ambiguität bewege. Dieser Perspektivenwechsel ist auch eine neue Sicht auf Führung von Gruppen in komplexen und dynamischen Umfeldern. So stellt sich die Frage nach den Führungsfunktionen und erfolgreichem Führungsverhalten in komplexen dynamischen und turbulenten Umfeldern. Vor dem Hintergrund von Studien und eigenen empirischen Erhebungen ergeben sich für die Autoren eine Reihe von neuen Anforderungen an Führungskräfte, so etwa die Akzeptanz und das Management von Paradoxien, Dilemmata und Diversität sowie die Fähigkeit zur Integration und Teambildung. Ein auf Macht und Rang basierender Führungsansatz erscheint als unzureichend, vielmehr muss Führung ein sinnstiftendes Konzept darstellen, um den Dilemmata und Unsicherheiten begegnen zu können.

Der zweite Bereich „Nachhaltige Entwicklung wirtschaftlicher Systeme“ unterteilt sich in zwei Teilbereiche: „Finanzsysteme“ und „Nachhaltige Unternehmensführung“. Der erste, eher gesamtwirtschaftliche orientierte Teil, beginnt mit zwei Beiträgen, die sich kritisch mit der Nachhaltigkeit der Staatsfinanzen und dem finanzpolitischen Instrument der Schuldenbremse und deren Wirkung auf die Verschuldungspolitik von Bund und Ländern auseinandersetzen. Zunächst diskutiert **Kai Konrad** die „Haushaltsdisziplin in Deutschland unter der Perspektive des Bremen-Syndroms“ und zeigt auf, dass durch die fehlenden Sanktionsmechanismen der Schuldenbremse ein Land in Haushaltsnöten keinen Anreiz hat, in einen möglicherweise schmerzhaften Haushaltssanierungsprozess einzutreten. Er plädiert stattdessen für ein System, in dem ein einzelnes Land autonom über seine Landesfinanzen entscheiden kann, im Ernstfall aber auch die Verantwortung für finanzpolitisches Missmanagement tragen muss und diese nicht auf die Mitglieder der Gemeinschaft abwälzen kann.

Daran anschließend befürwortet **Fritz Helmedag** in seinem Beitrag „Mit der Schuldenbremse zum Systemcrash“ eine (stärkere) Defizitfinanzierung des Staates und wendet sich gegen die Restriktionen der Schuldenbremse. Er argumentiert, dass bei dem gegenwärtig niedrigen Zinsniveau der Staat sich fast zum Nulltarif verschulden könne. Da die realen Zinssätze teilweise sogar negativ sind, wäre ein höherer Schuldenstand nicht mit Nachteilen verbunden, sondern könnte vielmehr genutzt werden um Arbeitslosigkeit zu bekämpfen und Mängel in der Infrastruktur sowie im Bildungs- und Gesundheitswesen abzubauen.

Klaus Dieter John, Michael Apel, Benjamin Häupl und Katharina Weiß beschäftigen sich mit „Wirtschaftswachstum und Nachhaltigkeit aus systemdynamischer Perspektive“. Ihr Beitrag setzt an der Kritik des in der traditionellen Umweltökonomik üblicherweise verwendeten statischen Ansatzes an, der jedoch ungeeignet erscheint, um Aussagen über die langfristige Vereinbarkeit von Wirtschaftswachstum und Nachhaltigkeit zu treffen. Stattdessen verwenden die Autoren einen systemdynamischen Ansatz, um die Faktoren, die zentral für die langfristige Entwicklung von komplexen dynamischen Systemen sind, systematisch zu identifizieren und zu analysieren. Die Ergebnisse des vorgestellten Modells zeigen auf, dass eine nachhaltige Entwicklung nur dann möglich ist, wenn die Weltbevölkerung nicht mehr wächst und sich das materielle Wachstum strikt an Nachhaltigkeitsaspekten orientiert. Zur Verbesserung der Chancen auf eine nachhaltige Entwicklung kann der technische Fortschritt beitragen, wenn er zu einer Reduzierung der spezifischen Inanspruchnahme der Umwelt führt. Trotz – oder gerade wegen – der wenig optimistischen Ergebnisse in Bezug auf der bisher erreichten Vereinbarkeit von Wirtschaftswachstum und nachhaltiger Umweltentwicklung, kommen die Autoren zu dem Schluss, dass die politischen Anstrengungen zur Erreichung einer nachhaltigen Entwicklung nicht aufzugeben, sondern eher zu verstärken sind.

Ulrich Stephan und **Friedrich Thießen** gehen in ihrem Beitrag „Menschen, Märkte und Moral“ der Frage nach, ob sich selbst regulierende Wirtschaftssysteme zu einer „guten“ Moral führen. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass die Finanzkrisen der letzten Jahre in der Bevölkerung Zweifel an den Selbstheilungskräften marktwirtschaftlicher Systeme aufkommen lassen haben. Die Autoren argumentieren, dass die Konzeptionen des Liberalismus, des Ordoliberalismus und der Zentralverwaltungswirtschaft nur unvollkommen mit diesem Problem umgehen. Ihrer Meinung nach zeigt aber ein evolutionswissenschaftlicher Ansatz einen Weg auf, wie fehlender Moral auf Märkten entgegengewirkt werden könnte. Die Lösung sehen sie darin, dass es selbst in anonymen, arbeitsteiligen Gesellschaften Bestrebungen gibt, bestimmte Gruppen zu bilden, die vertrauensvoll zusammenarbeiten und eine eigene Gruppemoral entwickeln. Aufgabe der Politik wäre es nun, diese Gruppemoral zum Wohle der gesamten Gesellschaft zu nutzen.

Thomas Kuhn analysiert in seinem Beitrag „Erschöpfbare Ressourcen, Recycling und Nachhaltigkeit“ das Problem, ob durch das Recyceln erschöpfbarer, natürlicher Ressourcen verhindert werden kann, dass die Produktion und der Konsum von Gütern langfristig auslaufen. Die Basis stellt ein endogenes Wachstumsmodell dar, das um eine Recyclingoption erweitert wird. In diesem Modellrahmen wird gezeigt, dass Recycling von Primärrohstoffen nicht zu einem langfristigen Wachstum der Produktion und des Konsums führt, da aufgrund der zunehmenden De-Materialisierung der Produktion auch immer weniger Abfallstoffe zur Verfügung stehen, die der Wiederverwertung zugeführt werden könnten. Die Endlichkeit der Ressourcen kann daher auch durch Recycling nicht überwunden werden. Allerdings kann das Problem der Ressourcenknappheit abgeschwächt werden – ein Ergebnis, das als Plädoyer für vermehrte Recycling-Aktivitäten interpretiert werden kann.

Der zweite, betriebswirtschaftlich orientierte Teilbereich „Nachhaltige Unternehmensführung“ beginnt mit dem Beitrag „Nachhaltiges Wirtschaften - Einflussfaktoren auf die Planung und Form der Unternehmensnachfolge“. Vor allem für inhabergeführte mittelständische Unternehmen gestaltet sich die Unternehmensnachfolge als komplexer Prozess und bedarf einer langfristigen Vorbereitung, da hierbei häufig nicht nur Entscheidungen zur Übergabe der Leitungsrechte, sondern auch der Eigentumsrechte getroffen werden müssen.

Cornelia Zanger, **Mario Geißler** und **Susanne Schübel** setzen an diesem Problem an und geben einen Überblick zum Status Quo der wissenschaftlichen Diskussion in der Thematik der altersbedingten Unternehmensnachfolge. Der Beitrag ordnet die Unternehmensnachfolge als natürlichen Bestandteil in den unternehmerischen Prozess ein. Darauf aufbauend werden Einflussfaktoren auf die Entscheidung zur Unternehmensnachfolge sowie verschiedene Ausstiegsmöglichkeiten vorgestellt und es wird diskutiert, was unter einer erfolgreichen Unternehmensnachfolge verstanden werden kann bzw. welche Kriterien genutzt werden können, um eine erfolgreiche Nachfolge schon frühzeitig zu fördern. Abschließend bietet der Beitrag einen Ausblick auf zukünftige Forschungsmöglichkeiten.

Silke Hüsing zeichnet in ihrem Beitrag „Erbchaftsteuer und Verteilung von Vermögen auf zwei Kinder“ den Aufriss für ein Entscheidungsproblem eines Unternehmensübergebers, der Teile seines Vermögens entsprechend einer bestimmten Verteilung auf seine Nachkommen übergeben möchte. In einem konstruierten Ausgangsfall wird deutlich, dass Unsicherheiten bei der Übertragung nicht nur im Bestand des Steuerrechts, der Konstanz der Gesetzeslage sowie der Interpretation unklarer Regelungen durch die Finanzverwaltung liegen, sondern auch in der Ausübung von Wahlrechten durch die Erwerber des Vermögens und in den Unsicherheiten hinsichtlich der Einhaltung von Begünstigungsvoraussetzungen während der Behaltensfrist bestehen. Schon in einem einfachen Beispiel unter Sicherheit zeigt sich, dass eine Planung der Vermögensverteilung auf die Nachkommen nur unter ganz erheblichem Aufwand zielgetreu durchführbar ist, wenn die Übernahme der Schenkungsteuer durch den Schenker ausscheidet. Daraus ergibt sich die Frage, welche Folgen diese Erkenntnis für die rechtliche Beurteilung der ohnehin schon beim Bundesverfassungsgericht vorliegenden Legitimation der Erbschaft- und Schenkungsteuer in der vorliegenden Form hat.

Der abschließende Beitrag von **Michael Hinz** widmet sich dem Thema „Nachhaltigkeitsorientierte Berichterstattung“. Gerade in den letzten Jahren sind Kunden, Investoren und andere Stakeholder zunehmend daran interessiert zu erfahren, wie Unternehmen nicht nur in ökonomischer, sondern auch in ökologischer und sozialer Hinsicht agieren und wie sie ihre zukünftigen Erfolge und ihren Fortbestand langfristig sichern. Dieser gesellschaftlichen Verantwortung versucht eine steigende Anzahl von Unternehmen gerecht zu werden, indem sie ethische Grundsätze in ihre Unternehmensstrategien integrieren. Einen wesentlichen Beitrag zur öffentlichen Wahrnehmung der Nachhaltigkeit eines Unternehmens leistet dabei die Unternehmenskommunikation. So machen Unternehmen sowohl im Rahmen der gesetzlichen Unternehmensberichterstattung als auch mittels der Veröffentlichung freiwilliger separater Nachhaltigkeitsberichte zunehmend Angaben zu Nachhaltigkeitsaspekten. Die Fortentwicklung der Nachhaltigkeitsberichterstattung wird maßgeblich durch die Global Reporting Initiative (GRI) vorangetrieben. Ziel des Beitrages ist es, den neuen GRI-Leitfaden zu skizzieren und hinsichtlich seiner Zielsetzungen zu würdigen sowie auf das Verhältnis der Nachhaltigkeitsberichterstattung zu dem sich neu entwickelnden Trend der Integrierten Berichterstattung einzugehen.

Der dritte Bereich „Innovations- und Technologiemanagement“, der das Begleiten und Unterstützen von Produktions- und Innovationsprozessen in den Fokus nimmt, beginnt mit einem Beitrag von **Margit Osterloh, Roger Lüthi und Bruno S. Frey** unter dem Titel „Community Enterprises – Fremdkörper in der Marktwirtschaft?“. Die Autoren widmen sich der Analyse sogenannter Community Enterprises (CEs) als einer von „altruistischen“ Prinzipien geleiteten, neuen Form der Unternehmung. Sie zeigen dabei auf, dass die wachsende Bedeutung von CEs nicht anhand klassischer Modelle der Standardökonomie erfasst werden kann. Im Gegenteil behindern die dominanten ökonomischen Theorien die Erforschung dieser neuer Phänomene sowie deren Einpassung in ein breiteres Verständnis von Marktwirtschaft, so dass die Suche nach alternativen Bewertungsmaßstäben unumgänglich

ist, um die Aktivitäten der CEs sowie deren Resultate besser erfassen und bewerten zu können. Insofern müsse eine neue (umfassende) Theorie der Unternehmung und der Marktwirtschaft formuliert werden, welche neben konventionellen Firmen auch CEs zu erklären und deren Wert für die Gesellschaft zu bemessen vermag; hierfür setzen die Autoren erste Impulse.

In seinem Beitrag „Wissen im Recht: (Er-)Fassen, Inne haben, Nutzen, (Ver-)Teilen“ führt **Ludwig Gramlich** zunächst anhand zentraler Begrifflichkeiten in die Materie ein, wobei ihm als „roter Faden“ die bei der Anfertigung wissenschaftlicher Arbeit regelmäßig auftretenden Fragen dienen. In der Folge beleuchtet der Beitrag die verschiedenen rechtlichen und technischen Facetten einer gesamtgesellschaftlich geführten Diskussion, die geprägt ist durch Schlagwörter wie „information society“ oder „data highways“. Synonym für den Wandel von (technischer) Infrastruktur und Umfeld in der Wissens-, Daten- und Informationsbeschaffung, vermögen derlei Schlagwörter oftmals nur unzureichend den rechtlichen Aspekt dieses Wandels auf die Wissenschaft zu veranschaulichen. Der Beitrag verdeutlicht die Schwierigkeiten im Bereich des Wissenschaftsrechts mit diesen (technischen) Entwicklungen und Wandlungen rechtsdogmatisch, zeitnah und sachgerecht Schritt zu halten.

Peter Gluchowsky geht in seiner Abhandlung „Technologische und organisatorische Entwicklungen bei Business-Intelligence-Systemen“ auf die neuen und innovativen „Trends“ im Bereich sog. Business-Intelligence-Systeme (BI) ein. Basierend auf einer Auswertung einschlägiger Konferenzen und Fachdiskussionen identifiziert der Autor sieben zentrale BI-Trends: Agile BI, Mobile BI, Self Service BI, Big Data, neue Datenbanktechnologien, Advanced/Predictive Analytics sowie Datenmanagement. Er erörtert deren Inhalte sowie die organisatorischen und technischen Auswirkungen auf die einzelnen Fachbereiche in Unternehmen. Der Beitrag macht dabei deutlich, dass in einem stetig neue Innovationen hervorbringendem Umfeld mit einer Reihe von Neuerungen zu rechnen ist, die das verfügbare instrumentelle Spektrum nutzbringend erweitern.

Mit dem „Innovationscontrolling“ befassen sich **Uwe Götze und Anja Schmidt**. Ungeachtet zahlreicher Beiträge zum Innovationscontrolling existieren nach Auffassung der Autoren diverse Erkenntnislücken zu dessen konzeptioneller Fundierung sowie methodischer Ausgestaltung. Daher stellen die Verfasser die Grundstruktur eines Rahmenkonzeptes für ein umfassendes und integratives Innovationscontrolling mit einer Erklärungs- und Gestaltungsebene vor. An der Schnittstelle von Ingenieurwissenschaft und Betriebswirtschaftslehre diskutieren sie (in Vertiefung der Gestaltungsebene) innovative Methodenbausteine und veranschaulichen diese durch entsprechende Anwendungsbeispiele. Abschließend werden Auswirkungen dieses integrativen (interdisziplinären) Ansatzes (Rahmenkonzept) auf die wissenschaftliche wie realwirtschaftliche Ebene erörtert.

Die Betrachtungen zur dritten Forschungssäule schließen mit einem Beitrag von **Joachim Käschel, Sascha Häckel und Sascha Lemke** mit dem Titel „Genetische Algorithmen für die Fertigungssteuerung mit Prozessvarianten“. Die Verfasser stellen am Beispiel einer auftragsbasierten Werkstattfertigung den „Common Integrated Selection and Scheduling Problem Ansatz“ als übergeordnete zweistufige Problembeschreibung innerhalb der kom-

binatorischen Optimierung vor. Aufbauend auf der klassisch sukzessiven Produktionsplanung und Steuerung, werden Probleme der integrierten Prozessvariantenauswahl und Maschinenbelegungsplanung im Detail erörtert und mit Hilfe eines graphentheoretischen Ansatzes abgebildet. Die Autoren weisen nach, dass die Lösung des „Common Integrated Selection and Scheduling Problems“ in der Kodierung des Problems mittels eines leistungsstarken, genetischen Algorithmus auf der Grundlage eines metaheuristischen Lösungsansatzes möglich ist und sie beschließen ihren Beitrag mit einem Ausblick auf weitere, mögliche Forschungsschwerpunkte innerhalb des vorgestellten Lösungsansatzes.

Als Herausgeber wünschen wir uns, dass die vorliegenden Beiträge die Diskussion um die „Perspektiven der Wirtschaftswissenschaften“ anregen und befördern. Außerdem möchten wir uns ganz herzlich bei Herrn Ass. jur. Robert Hieke und Frau Madeleine Kromer für Ihre tatkräftige Unterstützung bei der redaktionellen Aufbereitung dieses Werkes bedanken.

Dagmar Gesmann-Nuissl
Ronald Hartz
Marcus Dittrich

Perspektiven der Wirtschaftswissenschaften
Gesmann-Nuissl, D.; Hartz, R.; Dittrich, M. (Hrsg.)
2014, XIV, 380 S., Hardcover
ISBN: 978-3-658-03599-0